

Familie Bürger, Namenspaten: Stadtratsmitglieder, Bürgermeister und Ortssprecher (2009)

Bürger, Kirchenstraße 15 (Textilgeschäft): Wilhelm, *1873 und Rosa, *1883 in Altenmuhr, gingen im November 1938 zusammen mit (der Mutter) Johanna Bürger, *1852 in Thalmässing, zunächst nach München, dann nach Straßburg zu Tochter Käthe *1911, die 1934 dorthin verzogen war. Dort verstarben Wilhelm und seine Mutter Johanna Bürger. Rosa Bürger ging schließlich zu ihren beiden Söhnen Ernst *1907 und Bruno *1909, die Mitte der 1930-er Jahre nach Palästina ausgewandert waren.

Kirchenstraße 15

Das 1737 geteilte Anwesen hatte 1809 zwei jüdische Besitzer: Benjamin Israel, Handelsjude und Marx Israel; für beide Hälften war 1832 Schmay Benjamin Bürgner eingetragen (*vermutlich ist dies ein Schreibfehler, und das Anwesen gehörte schon damals der Familie Bürger*).

Das Haus wurde 1825 von den Brüdern Isaac und Shemaya (Schmay) erbaut. Über dem Eingang sieht man noch heute neben der Jahreszahl die Buchstaben „JSB“. Isaac handelte mit Antiquitäten, Edelsteinen, und Kunstgegenständen. Das Haus wurde in den folgenden Generationen „zu einem kulturellen Zentrum für Juden und Nichtjuden“. Hier fanden Konzerte statt und es wurde zu einem „salon de culture“, so heißt es in Aufzeichnungen der Familie. Das Familien-Geschäft entwickelte sich zu einem Textil- und Lederwarenhandel mit vielen Kunden in Süddeutschland. Bis 1938 hatten die Bürger hier ein Textilgeschäft mit Wohnung.

ehem. Marktgasse 4

Für 1809 und 1832 sind Isaak Benjamin, Handelsjude bzw. Rechele Bürger, Handelsjudenwitwe beurkundet.

Im Zuge der Altstadtsanierung wurde das Haus abgerissen.

Grabstein von Jesaias Bürger, geb. 6. Nov. 1807, gest. 5. März 1896. Die hebräische Inschrift ist weitgehend abgeblättert, geblieben ist das Zeichen für den Schofarbläser. J. Bürger war auch „Kultusvorstand“. Ein langer lobender Nachruf zierte die Rückseite seines Grabmals. Sie ist jedoch so vermoost, dass nur der Beginn lesbar ist: „Hier ruht ein Mann des Glaubens ...“. Die deutsche Inschrift im Sockel des Grabmals lautet: Hier ruht in Gott Herr Jesajas Bürger, geb. 6. Nov. 1807, gest. 5. März 1896. Er ruhe in Frieden

Auf dem Friedhof bestanden 15 Gräber der Familie, darunter ein Kindergrab. Die früheste Bestattung der Familie war die von Vorbeter Isaak Benjamin Bürger (siehe Marktgasse 4), gestorben 1825.

Mirjam Riegler, geb. Mayer, erzählte Okt. 2009: Unser Kindermädchen verliebte sich in Bruno und hat ihn geheiratet.

Wilhelm Bürger gehörte dem letzten Synagogenvorstand an

Die jüdischen Anwesen wurden zwangsweise „arisiert“, darunter das der Familie Bürger. Allerdings wurde das Textilgeschäft von Wilhelm Bürger nicht weiter geführt.

Die Bürgers hießen nicht nur so, sondern waren in Treuchtlingen geachtet; sie zählten zu den alteingesessenen Judenfamilien. Isaak Bürger wurde 1888 als einer von fünf Magistratsräten gewählt, als Treuchtlingen die städtische Verfassung einführen durfte. Wilhelm Bürger saß 1925 im Synagogenvorstand und erzählte seinem Lehrling oft, wo der Name Bürger für einen Juden herkam. Als die Nachnamen für Juden eingeführt wurden, habe man seinen Vorfahren gesagt: Ihr seid so gute Bürger von Treuchtlingen, ihr dürft euch einfach Bürger nennen. Ob wahr oder gut erfunden, weist es doch auf das deutsche Lebensgefühl der Juden hin. Wilhelm Bürger verdankte seinen Vornamen der Liebe seines Vaters zum Kaiserhaus, und seine Kinder trugen alle „deutsche“ Vornamen.

Die Nichtjüdin Margarete Schneider erzählt in hohem Alter: „Das waren so anständige Leute. Mit 15 bekam ich endlich eine Lehrstelle [1930], bei Wilhelm Bürger, einem Abzahlungsladen. Der Chef und die zwei Söhne verkauften ihre Textilien per Rad und Bahn im Umland, in Weißenburg und Nürnberg. Sie hatten einen Stammkundenkreis. Ich musste die Raten von fünf Mark bis zu 50 Pfennig wöchentlich buchen, außerdem den Schriftverkehr mit Steno und Maschine schreiben. Eine Abschrift durfte ich nicht machen, die war zu teuer [...] Im ersten Jahr bekam ich fünf Mark, im zweiten 15 und im dritten Jahr 25 Mark monatlich Taschengeld [...] Die Bürgers waren strenggläubige Juden. Ich hatte von Freitag Abend bis Montag frei, ganz im Gegensatz zu jüdischen Lehrlingen. Die Familienmitglieder haben mich alle gut behandelt, waren zufrieden mit mir und hatten gute Umgangsformen. Die beiden Söhne und der Chef sind alle Tage auf die Reise gegangen und haben an die Bauern – die haben ja auch nicht viel Geld gehabt – ihr Blauzeug, ihre Kittel, ihre Schürzenstoffe, Wolle, was man halt so am Land braucht, verkauft. Und die Bauern haben nicht zahlen können, da haben sie immer alle Woche eine Mark bezahlt. Und die haben einen großen Kundenstamm gehabt und haben immer ihre ganze Kundschaft absolviert, und wer etwas gebraucht hat, der hat etwas gekriegt. Wenn er eine Karte leer gehabt hat, oder wenn er nur noch fünf Mark Schulden gehabt hat, hat er wieder etwas für 25 Mark gekriegt. Und so ist das immer weiter gegangen, und in Nürnberg hat er die Schneidermeister gehabt, die haben die Anzugstoffe bestellt auf die Karten, und der alte Herr ist immer mit dem Zug auf Nürnberg gefahren und hat da die Schneidermeister besucht...“

Zusammengestellt aus „Jüdisches Leben in Treuchtlingen“, © wek-Verlag